

Hatte ein Minister die Drogen im Gepäck?

Professor Werner Franke sprach gestern bei der FDP in Wiesloch über „Verbrechen im nationalen Interesse“

Von Claus-Peter Bach

Wiesloch. Der Anlass passte zum Thema. Beim Neujahrsempfang des Kreisverbandes Rhein-Neckar und des Ortsverbandes Wiesloch-Südliche Bergstraße der FDP sprach Professor Dr. Werner Franke (76) gestern über „Verbrechen im nationalen Interesse“. Das fand im voll besetzten Saal des Wieslocher Kulturhauses Beifall, schließlich versteht sich die FDP zwei Monate vor der Landtagswahl als Bürgerrechts- und Rechtsstaatspartei, wie Rüdiger Haas, der Vorsitzende des Ortsverbandes und langjährige Präsident des Hockey-Club Heidelberg, betonte.

Werner Franke, Professor für Zellbiologie am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg, bildet mit seiner Ehefrau Brigitte Berendonk ein besonders hartnäckiges und sehr erfolgreiches Paar in der Dopingbekämpfung und wurde dafür schon 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Das bekommen also tatsächlich auch Leute, die andere für ihre Untaten demaskieren und ihnen in der Öffentlichkeit und in Gerichtssälen auf die Füße treten. Insofern hat sich Franke in Wiesloch einen weiteren Or-

den verdient, wengleich sein über zweistündiger Vortrag einige Sachkenntnis bei den rund 100 Zuhörenden voraussetzte.

Doping, so Frankes Kernaussagen, ist Betrug von Sportlern und Trainern, Ärzten und Funktionären – die immer Mitwisser und Mittäter sind – an sportlichen Konkurrenten und an der Öffentlichkeit. Doping ist aber, weil Ärzte die fiesesten Täter sind, auch immer Körperverletzung am gedopten Sportler, „und es ist Missbrauch der Wissenschaft. Deshalb stehe ich heute hier.“ Ein Arzt dürfe gesunden Sportlern und insbesondere Jugendlichen, „die in Ost- und Westdeutschland nachweislich schon im Alter zwischen zwölf und 15 Jahren gedopt worden“ seien, keine leistungssteigernden Medikamente verabreichen, keine Dopingforschung mit gesundheitsschädlichen Substanzen wie anabolen Steroiden (Oral-Turinabol) und leistungsfördernden Wirkstoffen (Epo) betreiben und schon gar nicht mit diesem Teufelszeug handeln, das schwere Gesundheitsschäden bis hin zum Herz- oder Krebstod bewirken könne.

Werner Franke zeichnete gestern den Dopingkampf nach, den er mit Brigitte Berendonk seit den 1960er Jahren, auch in gut 100 Gerichtsprozessen gegen Ärzte, Trainer, Funktionäre und Athleten ge-

führt hat, wobei er ausdrücklich betonte, dass er die Athleten zumeist in der Opferrolle sieht. Doping sei in Deutschland, weder im „bösen Osten“, noch im „angeblich guten Westen“, noch nie nur Sache der Athleten, Trainer und Verbände gewesen, sondern während des Kalten Krieges immer „und immer noch“ staatlich organisiertes Unrecht. Seit der „Berliner Dopingstudie“ von 2013 ist wissenschaftlich exakt bewiesen, dass die Dopingforschung an westdeutschen Hoch-



Sein Thema ist Doping: Gestern nannte Werner Franke in Wiesloch Ross und Reiter. Foto: JAP

schulen und die Finanzierung des Dopings, zum Beispiel in der Sportmedizinischen Abteilung der Universität Freiburg, vom Bundesministerium des Innern verfügt worden sind. Franke scheute sich gestern nicht, die Freiburger Professoren Josef Keul und Armin Klümper sowie deren Schüler Wilfried Kindermann als „Doping-Schweine“ zu verunglimpfen und ihnen schwere Körperverletzung in vielen Fällen vorzuwerfen. Er erinnerte an die Dopingtoten Birgit Dressel (Siebenkampf), Ralf Reichenbach (Kugelstoßen) und Heiga Brendt (400 m), die den jahrelangen Medikamenten-Missbrauch in jungen Jahren mit ihrem Leben bezahlt haben.

In seinem Streifzug durch 55 Jahre Doping in Ost und West nannte Werner Franke mit Kristin Otto (heute ZDF-Sport), Heike Drechsler, Alwin Wagner, Claus-Dieter Föhrenbach, Kalman Konya, Karin Krabbe, Grit Breuer, Silke Gladisch,

Silke Knoll, Thomas Springstein, Jan Ullrich und vielen mehr die bekanntesten Athleten, die des Dopings überführt wurden und riet dem tags zuvor im ZDF-Sportstudio aufgetretenen DOSB-Präsidenten Alfons Hörmann, „nicht mit dem Finger auf die Russen zu zeigen“, sondern im eigenen Land für Ordnung zu sorgen.

Dass Doping in Westdeutschland trotz aller Bemühungen der Nationalen Anti-Dopingagentur (NADA) möglich sei, zeigte sich auch daran, dass im Jahr 2000 ein Bundesminister Dopingmittel für Jan Ullrich im Diplomatenkoffer mit nach Sydney gebracht haben soll. „Ach Gott, der Scharping!“, entfuhr es einer Dame im Publikum. Werner Franke hatte diesen Namen nicht genannt, sprach aber sibilisch lächelnd von dem Buch „Grenzwertig“ (Riva-Verlag) des österreichischen Autors Stefan Matschiner, der als Dopingdealer erwischt und verurteilt worden war und 2011 ausgepackt hatte.



Von ihrem Trainer Christian Gehrman gedopt: Werner Franke nannte Kugelstoß-Meisterin Claudia Losch. Foto: Imago